

What the hell is wrong with you?!

And what did I do to deserve this?

Von Earu

Der Schelm und der Idiot

„Arschloch!“, zischte ich, schlug die Tür hinter mir zu und lehnte mich vor Wut schwer atmend dagegen. Gackt war so ein Arschloch!

Ich schloss die Augen und versuchte, mich zu beruhigen, nicht mehr daran zu denken, was er wieder getan hatte. Aber es ging nicht – er hatte es diesmal eindeutig zu weit getrieben.

„Aus dem Weg! Stillhalten, Haido!“

„Was?!“ Noch ehe ich irgendwie anders reagieren konnte, als irritiert weiterhin nach vorne in den Spiegel zu schauen und zu beobachten, wie Gackt sich über meine Schulter beugte, mir einen Kuss direkt neben den Mundwinkel setzte und derweil mit einer Polaroidkamera ein Foto von der ganzen Szenerie machte. So schnell, wie sie über mich hereingebrochen war, war die Situation auch schon wieder vorbei, und Gackt stand zu seiner vollen Größe aufgerichtet und mit einem Polaroid durch die Luft wedelnd hinter dem Stuhl, auf dem ich saß.

„Hast du deinen Gesichtsausdruck gesehen? Der war göttlich“, sagte er in einem scherzenden Tonfall, während er einen Blick auf das Bild warf, wohl um zu prüfen, ob schon etwas zu sehen war. Aber wie es aussah, war dem nicht so, denn er fügte, ohne eine Antwort von mir abzuwarten, hinzu: „Einen kleinen Moment noch, dürfte gleich so weit sein. Dann kannst du es sehen. Das ist das Schlimme an Polaroids – sie dauern so lange. Aber wenigstens ... ah, da ist es schon. Hier, schau!“ Er hielt mir das Bild – abermals über meine Schulter hinweg – hin und wartete darauf, dass ich es ihm abnahm, was ich nur langsam tat. Die Überraschung steckte scheinbar noch in mir, sodass ich gar nicht richtig darauf achtete, was da eigentlich genau zu sehen war. Aber ich wusste ja auch, was es war: ich und Gackt und ein Kuss auf meiner Wange. Und dann hielt ich es ihm auch schon wieder entgegen, nicht weiter darüber nachdenkend.

Meine Gedanken drehten sich im Moment um andere Dinge, in meinem Kopf ratterte es, auf der Suche nach der Antwort auf eine einzige Frage: Warum tat er das? Ich war perplex, ich hatte mich das so oft gefragt, wusste aber weder ein noch aus. So benahm er sich schon seit ein paar Wochen, hatte urplötzlich damit angefangen. Ich war perplex.

Noch ehe Gackt mir das Foto abgenommen hatte, drehte ich den Kopf in seine Richtung und blickte zu ihm auf. Selbstzufrieden grinsend stand er da und schien auf mein Urteil zu warten.

„Göttlich, oder?“, hakte er noch einmal nach, als ich auch nach ein paar Sekunden des

Blickkontaktes noch nichts gesagt hatte.

„Na ja ...“, meinte ich trocken und kam nicht dazu, meine Meinung noch weiter auszuführen – Gackt grätschte mir wieder dazwischen, das Bild schließlich wieder an sich nehmend. Ich hätte ohnehin nicht gewusst, was ich noch hätte sagen sollen.

„Macht auch nichts, mir gefällt es so. Ich muss auch leider schon wieder weiter, letzte Details für den morgigen Drehtag checken. Viel Spaß noch bei deinen Szenen. Wir sehen uns, Haido-chan.“ Und direkt danach verschwand er ebenso schnell aus der Garderobe, wie er vorhin hineingestürmt war.

Ich kam mir wie ein vollkommen hirnloser Trottel vor, weil ich bis auf ein paar abgehackte Worte nichts zustande gebracht und sonst nur ins Leere gestarrt hatte – so wie immer, wenn er mich in den letzten Tagen überrascht hatte. Und wenn das so weiterging, würde ich am Ende dieses Filmprojekts noch so dermaßen fertig sein, dass ich danach erst einmal sehr viel Zeit zur Erholung brauchen würde ... obwohl ich eigentlich an meinem zweiten Soloalbum weiterarbeiten wollte. Verdammst! Ich war doch sonst nicht so gewesen! Warum zur Hölle tat Gackt das und weshalb war ich ihm so hoffnungslos unterlegen?

„Er hat sehr viel Temperament, das hätte ich ihm gar nicht zugetraut“, sagte plötzlich eine weibliche Stimme hinter meinem Rücken. Und sie kicherte. Schon wieder wurde ich kalt erwischt. Wer war das jetzt wie- ...? Ich musste den Gedanken nicht beenden, denn mittendrin fiel mir siedend heiß wieder ein, dass ich nicht allein gewesen war, als Gackt in dieses Zimmer eingefallen war. Ich saß in meiner Garderobe! Vor dem großen Spiegel und hinter mir stand seit einer guten viertel Stunde eine Stylistin, die mir für den anstehenden Dreh den letzten Schliff gab. Ach, du Scheiße! Die hatte alles mitbekommen. Und Gackt hatte sich nicht im Geringsten darum geschert! Mein Magen fühlte sich an, als würde er gerade Anstalten machen, sich umzudrehen.

„Sie sehen aber auch sehr gut zusammen aus. Man munkelt ja schon seit einer Weile und ich habe sowieso nie gedacht, dass etwas an den Gerüchten dran wäre, auch wenn man denken könnte ...“ Sie brachte ihren Satz nicht zu Ende, sondern kicherte wieder in einer sehr mädchenhaften Art. So wie es aussah, hatte ich die oberflächlichste aller Stylistinnen abbekommen, die die gesamte Crew zu bieten hatte und ... Moment!

„Was haben Sie gerade gesagt?“, hakte ich nach, die Hände zu Fäusten ballend und mir auf dem Stuhl beinahe den Hals verrenkend, weil ich mich halb zu ihr umdrehte.

„Oh, nichts Besonderes“, meinte sie, „Sie wissen doch sicher, was man sich über Sie und Gackt-san erzählt, sonst würden Sie beide nicht so sorglos damit umgehen. Aber niedlich ist es schon und ... geht es Ihnen gut, Hyde-san? Sie sind auf einmal so blass.“

Ich konnte mir gut vorstellen, dass ich kalkweiß im Gesicht geworden war. Die Frau hatte zwar noch immer nichts Konkretes gesagt, aber ich war nicht dumm – ich konnte eins und eins zusammenzählen. Dennoch war ich auch töricht genug, zu hoffen, dass ich falsch lag.

„Was ... erzählt man sich denn? Ich habe noch nichts davon gehört.“

„Oh, das überrascht mich jetzt aber“, plapperte die mädchenhafte Frau drauflos, „unter dem Personal ist es das Thema, ob ... nun ja, ob Sie und Gackt-san sich vielleicht näherstehen. Ich habe es wie gesagt nie geglaubt, da Sie schließlich verheiratet sind und sich auf so etwas sicher nicht einlassen würden. Dazu sind Sie viel zu anständig. Andere hingehen ...“, sie seufzte theatralisch und ich schaltete auf Durchzug.

Ja, war ich hier denn nur von Irren umgeben? Wollten die mich alle fertig machen? Wenigstens wusste ich jetzt, wieso es überall und nirgends von Staffleuten zu wimmeln schien. Die wollten alle live dabei sein, wenn Gackt mal wieder so eine abgedrehte Aktion startete!

„... muss ich meine Meinung vielleicht noch einmal überdenken, nachdem ich Sie beide nun zum ersten Mal richtig miteinander gesehen habe“, kehrte das Geschnatter meiner Stylistin zu mir zurück, „Sie haben ja auf dem Foto wirklich danach ausgesehen, als würden Sie Gackt-sans Nähe genießen.“ Ein Schlag ins Gesicht. Es war wie ein Schlag ins Gesicht, als ich so richtig begriff, was sie da eigentlich gesagt hatte. Mein Herz schlug mir bis zum Hals, mir war auf einmal unglaublich heiß und kalt zugleich.

„Meinen Sie das ernst?“, hakte ich nach.

„Aber natürlich. Besonders Ihr Blick sprach Bände!“

Fuck! Ich könnte mich schlagen, weil ich meine Frage nicht anders gestellt hatte. Jetzt musste Sie ja wirklich denken, dass-

„Oh, Sie werden ja sogar rot, Hyde-san!“, rief die Stylistin auf einmal in freudigen Aufregung, was sie wohl in ihrer Vermutung noch mehr bestätigte. Und auch meine nächste Handlung würde meinen Kopf nicht aus der Schlinge ziehen können, in der er steckte. Ich sprang auf und rauschte an ihr vorbei, raus aus der Garderobe und in Richtung des Parkplatzes, von wo aus Gackt hoffentlich noch nicht verschwunden war. Ein kurzer Trip zum Parkplatz war problemlos drin, aber ich konnte schließlich schlecht komplett vom Set verschwinden, um Gackt zum Nachtset, was er für morgen besichtigen wollte, zu folgen.

Das Glück war wenigstens diesmal auf meiner Seite, denn ich konnte schon von Weitem sehen, dass Gackt noch nicht abgefahren war, sondern einsam neben dem Auto stand und mit der Sonnenbrille auf der Nase eine rauchte.

„Gackt!“, rief ich, als ich mich in Hörweite schätzte.

Er blickte direkt danach auf, schnippte seine Zigarette weg und grinste: „Haido! Hattest du Sehnsucht nach mir?“

Ich verlangsamte meinen Schritt etwas, sodass ich nun nicht mehr rannte, aber immer noch eilig lief. Ich war von meinem Sprint auch ziemlich außer Atem und lehnte mich gegen das Auto, als ich endlich komplett bei Gackt angekommen war. Ich ahnte jetzt schon, dass das kommende Gespräch in diesem Zustand nicht so laufen würde, wie ich mir das gewünscht hätte. Trotzdem versuchte ich es.

„Nein!“, schnaubte ich, „gib mir das Foto! Gib mir am besten gleich die Kamera!“

„Wieso? Hast du dich an deinem niedlichen Gesichtsausdruck noch nicht sattgesehen? Willst du einen Abzug haben?“

„Nein!“, schnaubte ich erneut, mittlerweile ziemlich sauer, „dieses Foto muss weg. Und alle anderen, die du von mir gemacht hast auch! Lösch sie, zerreiß sie – mir egal, Hauptsache sie kommen weg!“

„Ach, Haido-chan“, er machte eine kleine Pause, nahm seine Sonnenbrille ab und sah mir direkt in die Augen, „was denkst du, wieso ich eine Polaroidkamera habe? Bei Digitalkameras ist es einfach, ein Foto wieder zu löschen. Ein Polaroid ist da und du kannst nichts daran ändern. Das Bild ist für meine Sammlung, ich will schließlich schöne Erinnerungen an uns haben.“ Uns ... uns!

„Es gibt kein uns!“, knurrte ich, nun schon vor Wut zitternd. „Und weißt du, was du damit angerichtet hast? Die Leute glauben, wir hätten was miteinander!“

So sehr ich ihn auch anschnauzte, Gackt zog darauf nur ein wenig die Augenbrauen in die Höhe. Und sein Antwort machte es nicht besser: „Ich weiß.“

„Du weißt?! Und wieso tust du nichts dagegen?“

„Lass sie doch reden. Wenn du weißt, dass es nicht stimmt, dann ist doch gut.“

„Nein, ist es nicht! Das ist mein Ruf und der meiner Frau!“

Er seufzte in einer Art, als ob ich hier aus einer Mücke einen Elefanten machen würde:

„Du machst es dir komplizierter, als du musst, Haido-chan. Das ist nur Gerede und wenn wir mit dem Dreh fertig sind, wird kein Hahn mehr danach krähen. Es sei denn, wir verhalten uns entsprechend. Was du gerade tust.“

„Ich hab ja wohl auch jedes Recht der Welt, wenn ich meine Ehe in Gefahr sehe.“ Mein Herz raste, es fühlte sich an, als wolle es mir aus dem Brustkorb springen, und ich zitterte immer mehr. Ich war so unglaublich wütend auf Gackt. Mein Kopf war sicherlich auch hochrot – so wie vorhin in der Garderobe schon, als es die Stylistin wohl als Verlegenheit aufgefasst hatte.

„Keine Panik, Haido, ich werd das klarstellen, wenn du willst. Aber beschwer dich nicht, wenn das Gerede noch zunimmt.“

Ich grunzte nur. Mir war egal, was er dazu dachte, solange er das regelte. Das war ja auch das Mindeste, schließlich hatte er mit dem Scheiß erst angefangen. Er war mir wirklich so egal!

„Aber kostenlos mach ich das nicht“, fügte Gackt auf einmal hinzu.

„Hä?“, kam es von mir und im nächsten Augenblick fühlte ich mich um zehn Minuten in der Zeit zurückversetzt. Denn Gackt hatte sich vorgebeugt, mich an sich gezogen und seine Lippen direkt auf meine gedrückt. Und das war bei Weitem noch nicht das Schlimmste, was mir gewahr wurde, als ich ein Klicken und anschließend ein Surren hörte.

Ich schwöre, so schnell hatte ich noch nie in meinem Leben reagiert. Ich stieß Gackt weg, dass er mit dem Rücken gegen das Auto knallte, schlug ihm die Kamera aus der Hand – wo sie landete, war mir gleichgültig – und entriss ihm das Foto. Und dann rannte ich weg, zurück zum Set, wo ich mir einen Fahrer schnappte, der mich sofort ins Hotel bringen sollte.

Mein Herz schlug mir noch immer bis zum Hals und ich konnte einfach nicht ruhig atmen. Was dachte sich dieser Idiot eigentlich bei solchen Aktionen? Wahrscheinlich überhaupt nichts! Wenn er Rücksicht auf die Menschen um ihn herum und deren Gefühle nehmen würde, dann würde er solch einen Scheiß erst gar nicht anstellen. Wenn ich das vorher schon gewusst hätte!

„Das Angebot ist wirklich großzügig und ehrt mich sehr, Gackt-san, aber ich kann es nicht annehmen“, sagte ich und deutete eine Verbeugung an, die gleichzeitig mein Bedauern ausdrücken und auch meine Unhöflichkeit entschuldigen sollte. Und doch fühlte ich mich, als wäre dies noch nicht genug, nachdem Gackt Camui persönlich zu mir gekommen war, um mich darum zu bitten, in seinem Film mitzuspielen. Er hatte nicht nur schriftlich nachgefragt oder seinen Manager geschickt, der alles für ihn regeln sollte. Auch hatte er sein Gesuch nicht über ein Telefonat abgewickelt – nein, Gackt Camui hatte per Telefon lediglich um einen Termin gebeten und war dann höchstpersönlich gekommen, um mir sein Angebot zu unterbreiten.

Zwar kannte ich ihn aus den Medien und wir waren uns schon ein oder zwei Mal hinter der Bühne flüchtig begegnet, aber er hatte bisher immer seinen sehr ernsten und/oder geschäftigen Eindruck gemacht. Und nun saß hier ein Mann vor mir, der sich locker, aber auch sehr höflich gab und der mir tatsächlich irgendwie das Gefühl vermittelte, dass ihm sein Anliegen, mich dabei zu haben, etwas bedeutete.

„Das ist schade“, entgegnete er auf meine für ihn negative Antwort und machte auch ein dementsprechend enttäuschtes Gesicht. Ein kleiner Hoffnungsschimmer schien sich

jedoch hartnäckig zu halten. „Ich kann Sie auch ganz sicher nicht umstimmen?“

„Ich denke nicht“, gab ich zurück, fest von meinem Standpunkt überzeugt, „Sie haben mir zwar eingehend geschildert, wie Sie sich diesen Film und meine Rolle vorstellen, und ich finde das Thema auch ziemlich interessant, aber das hat mir nur noch klarer gemacht, dass ich dafür nicht geeignet bin. Ich bin Musiker, kein Schauspieler – für mehr als ein paar kurze Szenen in Promotion Videos bin ich einfach nicht gemacht. Ich fühle mich einfach dabei nicht wohl.“

Gackt nickte zwar, aber ich konnte ihm vom Gesicht ablesen, dass er gleich mit einem neuen Argument kommen würde. Und er enttäuschte mich nicht, als er wieder zu sprechen ansetzte: „Wenn es das ist, was Sie zweifeln lässt, Hyde-san, dann kann ich Sie beruhigen. Ich verspreche Ihnen, dass ich alles tun werde, damit Sie sich bei den Dreharbeiten wie zu Hause fühlen. Ich werde dafür Sorge tragen. Und selbst wenn Sie nicht von Ihrem eigenen Talent überzeugt bin, kann ich Ihnen garantieren, dass Sie die Rolle mit Bravour meistern werden – ich glaube einfach an ihr Können.“

„Wie das?“ Es interessierte mich, auch wenn ich meine Meinung nicht ändern würde. Ich wollte wissen, wieso ein Mann, der mich nicht viel näher kannte als irgendjemand, der mich ausschließlich in den Medien sah, so von mir überzeugt war. „Was macht Sie so sicher?“

Darauf lächelte mein Gegenüber, schloss die Augen für einen kleinen Moment und versuchte sich an einer Begründung: „Weil Sie es einfach sind, Hyde-san. Ich habe ewig nach einem passenden Darsteller für Kei gesucht, aber einfach keinen gefunden. Und dann habe ich Bilder von Ihnen gesehen – Fotostrecken, um genau zu sein – bei denen Sie all das gezeigt haben, was ich suche. Ich weiß nicht, wie gut Sie sich an Ihre Shootings erinnern, ich vergesse Sie manchmal, wenn ich viel Arbeit habe.“

„Wem passiert das nicht?“, pflichtete ich knapp bei, worauf er nickte. Ich war gespannt, was er noch zu sagen hatte, auch wenn ich sicher nicht auf die Sie-sind-es-einfach-Masche anspringen würde.

„Genau“, bestätigte mir Gackt und setzte fort, „jedenfalls gab es da ein paar Bilder, die ich besonders ausdrucksstark fand. Auf dem einen stehen Sie an einem Fenster und schauen hinaus. Regen läuft an dem Fenster herunter und in Ihrem Gesicht kann man so viel Trauer und Sehnsucht erkennen. Auf einem anderen sitzen Sie auf einem Sessel und haben die Hände vor dem Gesicht. Man kann Ihre Miene zwar nicht sehen, durch Ihre Körperhaltung aber Verzweiflung spüren. Und dann war da noch eine Serie, bei der Sie als Vampir zu sehen waren. Das hat mich endgültig überzeugt, dass Sie genau das sind, was ich suche. Sie wirken auf diesen Bildern so natürlich, als ob Sie tatsächlich ein Vampir wären. Und das macht Sie perfekt für Kei ... eigentlich sind Sie Kei.“

Nachdem er das gesagt hatte, wusste ich nicht sofort, was ich darauf sagen sollte. Wie auch? Er hatte mich mit seinen Worten schon erstaunt und auch ein wenig beeindruckt. Ja, ich erinnerte mich dunkel daran, dass ich diese Shootings gemacht hatte. Ich wusste auch noch, dass es einen Heidenspaß gemacht hatte, mit falschen Vampirzähnen herumzuspielen und die Frauen aus der Crew andeutungsweise zu beißen. Aber wer machte das nicht so? Spielverderber und Spaßbremsen vielleicht. Aber nicht ich, da ich mich doch sowieso schon für solche Themen interessierte. Und trotzdem war das doch kein ausreichender Grund dafür, mich in einem Film mitspielen zu lassen, den ich dann hundertprozentig versauen würde.

Und als ob Gackt meine Gedanken lesen könnte, legte er noch einmal nach, ohne dass ich überhaupt den Mund aufgemacht hatte: „Ich kann mir einfach keinen anderen für die Rolle vorstellen, Hyde-san. Ich ... wir können diesen Film nicht ohne Sie machen.“

„Grenzt es nicht schon an Nötigung, was Sie hier tun?“, war das erste, was mir durch den

Kopf schoss und was ich daher auch prompt aussprach. Und allein die Tatsache, wie Gackt kurz einen Mundwinkel nach oben zog und etwas verschmitzt grinste, sagte mir, dass ich ihn erwischt hatte.

„Ich denke schon“, gab er zu, „aber ich meine es auch wirklich so, wie ich es sage. Ich muss Sie unbedingt haben, es geht nicht mit einem anderen.“ Mich haben ... es klang seltsam, wie er es formulierte. Und ich war mir auch nicht mehr ganz sicher, ob ich seine Bitte wirklich noch kalt ausschlagen konnte, wenn er so ehrlich zu mir war und sogar einräumte, dass seine Mittel nicht ganz fair waren. Ich seufzte.

„Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass ich dieser Aufgabe wirklich gewachsen bin“, betonte ich noch einmal und fuhr mir durch die Haare. „Ich werde Ihren Film ruinieren.“ Wieder herrschte für einige Momente Stille, in der ich überlegte, wie ich Gackt von meinem Standpunkt überzeugen konnte, und er wohl das gleiche tat, um mich doch noch zu kriegen. Scheinbar kam er schneller zu einem Ergebnis.

„Wenn es nur daran liegt, dann sollten wir uns vielleicht noch einmal treffen und das Drehbuch zusammen lesen“, schlug er vor. „Dann bekommen Sie einen Eindruck von den Anforderungen und können besser einschätzen, ob Sie dem gewachsen sind. Ein Screentest wäre auch möglich, um zu sehen, wie wir beide nebeneinander wirken.“ Fehlte nur noch, dass er sagte, dass er alles für mich tun würde. „Ich würde so ziemlich alles tun, um Sie überzeugen zu können.“

Ich blinzelte und fühlte mich auf einmal wie ein Reh im Scheinwerferlicht eines herankommenden Autos. Dieser Satz, dieser eine Satz beeindruckte mich so dermaßen, dass ich zumindest dieses Zwischenangebot nicht mehr ausschlagen konnte. Er bemühte sich so sehr und schien wirklich keine Kosten zu scheuen, nur um mich ins Boot zu holen. Er hielt auf diesem Gebiet wesentlich mehr von mir, als ich mir selber zutraute. Und das alles trug er mit einer Überzeugung vor, die ihresgleichen suchte.

„Also gut“, sagte ich schließlich, womit ich ein breiteres Lächeln auf Gackt Lippen hervorrief, „Ich denke, es kann nicht schaden, das Drehbuch zu lesen.“

„Das freut mich wirklich“, lautete seine Antwort, „ich würde das auch gern mit einem Abendessen verbinden.“

Ich hob eine Augenbraue und unterbrach ihn schnell: „Moment, Moment, es steht doch noch gar nichts fest. Es ist bloß ein Test.“

„Ich möchte Sie trotzdem einladen, auch wenn Sie sich am Ende doch gegen den Film entscheiden sollten. Wenn es diesmal nicht klappen sollte, können wir doch trotzdem irgendwann in der Zukunft noch zusammenarbeiten. Es muss ja kein Film sein.“ Die Welle von Gackts Überzeugungskraft schien mich gepackt zu haben und nicht mehr loslassen zu wollen.

„Okay. Wann und wo?“

„In meinem Haus, dort ist es entspannter ... geeigneter für eine Verabredung als in irgendeinem Büro. Den Tag dürfen Sie bestimmen.“

„Verabredung ...“, murmelte ich etwas ungläubig.

„In Ermangelung eines besseren Ausdrucks“, schob Gackt gleich hinterher, „'Termin' klingt so förmlich – und das soll es schließlich nicht sein. Sie können es auch als 'Treffen' bezeichnen.“

„Äh, okay.“ Nicht drauf eingehen, bloß nicht drauf eingehen, dann bist du aus der peinlichen Lage sofort raus, Hideto. „Dafür brauche ich meinen Kalender.“

„Kein Problem. Ich warte so lange.“

Ich seufzte. Es war als ob Gackt zwei Gesichter hätte. Das eine für offizielle

Angelegenheiten, welches er aufsetzte, wenn es für ihn um etwas ging, und dann das andere, das hinterlistige, von dem man sich ums Verrecken fernhalten sollte. Wie diese beiden Gesichter, von denen das eine beinahe gestelzt und das andere so unverschämt war, überhaupt zu einem einzigen Menschen gehören konnten, war mir ein absolutes Rätsel.

Letztendlich hatte ich natürlich doch zugestimmt, bei seinem Film mitzumachen. Schließlich wirkte Gackt ganz nett auf mich und beim Screentest, der auf unsere mehrstündige Drehbuchlesung folgte, war er sehr zuvorkommend gewesen ... auch wenn er hier und da weitere solcher kleinen Zweideutigkeiten hatte fallenlassen. Hätte ich geahnt, was daraus werden würde, wäre ich wahrscheinlich standhafter geblieben. Oder auch nicht ... denn selbst nachdem ich hier in Taiwan angekommen war und Gackt irgendwann danach mit diesem seltsamen Verhalten begonnen hatte, hatte ich nichts dagegen unternommen – nichts gesagt, nichts getan, ich hatte es eigentlich nur hingenommen und mit der Vermutung abgetan, dass er wohl so war, wenn etwas über ein reines Arbeitsverhältnis hinausging. Wir hatten uns ja auch gut zwei Monate lang lang perfekt verstanden und waren sogar Freunde geworden. Ich hatte ihn wirklich sehr gemocht.

Wie konnte er das nur so zerstören? Er war ein intelligenter Mensch und müsste doch merken, was er anrichtete! Aber stattdessen machte er ungeniert weiter und trieb mich in den Wahnsinn. Ich wurde nicht schlau aus ihm.

Ich seufzte noch einmal, stieß mich von der Tür ab und ging ins Bad, um mir dort ein oder zwei Hände voll Wasser ins Gesicht zu spritzen. Es sollte mich abkühlen und wieder auf den Boden bringen. Aus den ein oder zwei Händen wurden allerdings drei und vier, ehe ich schließlich den ganzen Kopf unter den Wasserhahn steckte und eine Weile in dieser Position verharrte. Das Wasser rauschte an meinen Ohren vorbei und sein Klang dröhnte in meinen Gehörgängen. Das vertrieb die Gedanken an Gackt für einen Moment. Aber als es mir dann auf einmal in die Nase lief, schnellte ich wieder hoch und schaute in den Spiegel. Mir blickte mein eigenes tropfendes Gesicht entgegen; der Ausdruck darin ähnelte nicht im Geringsten dem erschrockenen, den ich vorhin im Garderobenspiegel gesehen hatte. Er zeugte eher von Wut und der Verletztheit eines Betrogenen. Ich konnte unter all dem verschmierten Gesichtsmakeup sogar erkennen, dass die Raserei meine Wangen rot gefärbt hatte. Und schon drängte sich Gackt, dieser Idiot, mit spielerischer Leichtigkeit zurück in meine Gedanken.

Ich kniff kurz meine Augen zu, griff dann nach dem Handtuch, das neben das Waschbecken hing und trocknete mir damit das Gesicht wieder ab. Ich wollte nicht an ihn denken, ich wollte es wirklich nicht. Nach all dem Scheiß hatte er absolut *nichts* in meinem Kopf verloren – er hatte es einfach nicht verdient. Stattdessen sollte ich mir lieber Gedanken machen, was ich jetzt tun sollte. Am liebsten würde ich das ganze Projekt hinschmeißen und einfach wieder nach Hause fliegen. Aber ich war an Verträge gebunden, die ich einzuhalten hatte, wenn ich keine saftige Schadenersatzklage am Hals haben wollte. Ich musste erst alles mit meinem Manager besprechen, bevor ich mich irgendwie aus dem Bauch heraus entschied ... auch wenn mir mein Bauchgefühl in dieser Situation als sehr richtig erschien.

Ich rubbelte mir mit dem Handtuch noch etwas über den Kopf, damit auch meine Haare nicht mehr tropfnass waren, und hängte es schließlich zurück an den entsprechenden Haken. Dann verließ ich das Bad, durchquerte den Aufenthaltsraum

meiner Suite und ging zielstrebig ins Schlafzimmer. Das Bett erschien mir im Moment als die beste Lösung. Einfach hinlegen und eine Runde schlafen, abkühlen und in einen Gemütszustand zurückfinden, in dem ich nicht auf hundertachtzig war. Aber auch das wurde mir verwehrt, denn Gackt saß, ein Bein übers andere geschlagen, auf der Bettkante und starrte mich an. Was zur ...? Anstatt meine Wut in den Griff zu kriegen, spürte ich, dass sie sich nur noch steigerte.

„Was machst du hier?“, schnarrte ich. „Und wie bist du überhaupt reingekommen?“
„Über den Balkon“, meinte Gackt hingegen überaus ruhig und deutete mit der Hand hinter sich, „das Zimmermädchen muss die Tür zum Lüften offen gelassen haben.“
„Und warum? Hattest du noch nicht genug?“ Ich verengte die Augen, als ich ihm diese Dinge an den Kopf warf. Und überraschenderweise leugnete Gackt noch nicht einmal.
„Um ehrlich zu sein, hab ich tatsächlich noch nicht genug“, räumte er schelmisch lächelnd ein. „Wenn du denkst, dass diese paar Scherze schon alles waren, dann kannst du dich auf noch viel mehr gefasst machen. Willst du raten, was noch kommt?“
Während er dies sagte, stand er auf und kam ein paar Schritte auf mich zu.
„Ist mir egal!“, wiegelte ich gleich ab und wich etwas zurück, um ihn auf Abstand zu halten. „Verschwinde von hier. Das ist mein Zimmer und ich will jetzt allein sein.“
„Na na, nicht so garstig“, versuchte er wohl, mich zu beschwichtigen, und hob abwehrend die Hände. Sein Tonfall machte die ganze Sache auch nicht besser, denn er klang gerade so, als ob seine blöden Albernheiten doch gar nicht so schlimm wären. Und tatsächlich: „Ist doch alles nicht so wild, Haido.“
„Was?!“ Ich ballte die Hände wieder zu Fäusten und war kurz davor, ihm eine reinzuhauen. Wenn er noch einen Satz von dieser Art vom Stapel ließ, dann würde ich mich komplett vergessen.
„Weil du es einfach falsch siehst.“
„Was sehe ich hier bitte falsch?“, fragte ich, halb verwirrt, aber nicht minder sauer. Und wieder wich ich einen Schritt zurück, da er nicht aufhörte, sich mir zu nähern.
„Du denkst, dass ich dich zum Narren halte und dich vor allen blamieren will, richtig?“
Irrte ich mich oder waren sein Ton und sein Gesichtsausdruck wirklich eine Spur ernster geworden?
„Als ob es nicht so wäre“, gab ich mich noch immer stur.
„Nein, ist es nicht. Aber du bist ziemlich blind ... und auch ein bisschen schwer von Begriff.“
„Jetzt mach aber mal halblang ...“, meine Stimme wurde leise, als ich einen Umstand bemerkte, der nicht unbedingt günstig war. Gackt stand fast direkt vor mir und als ich mehr Abstand zwischen uns bringen wollte, stand ich auf einmal buchstäblich mit dem Rücken zur Wand.
„Ich bin der Schelm und du bist ...“ Er sprach nicht weiter, er kesselte mich nur ein und küsste mich – schon wieder. Ich riss die Augen auf und starrte direkt auf die geschlossenen Lider direkt vor mir, während sich seine Lippen hart auf meine pressten. Was ...?!
„Sag mal!“, platzte ich heraus und schob Gackt weg. „Hast du sie nicht mehr alle? Hast du es vorhin nicht kapiert?!“
Er begegnete mir mit einem leicht enttäuschten Blick, der aber gleich wieder verschwand: „Eigentlich schon. Aber du nicht.“
„Und was bringt dich zu dem Schluss?“ Ich verschränkte demonstrativ die Arme vor der Brust, konnte ich mich doch nicht vom Fleck bewegen, weil Gackt mir noch immer links und rechts mit den Armen jegliche Fluchtwege abschnitt. Und wo sollte ich auch

hin? Schließlich war das hier schon mein Zimmer, in dem er mich überfallen hatte. So zeigte ich ihm wenigstens offen, dass er sich gefälligst von mir fernhalten sollte.

„Du wirkst gezwungen“, lautete seine schlichte Antwort, die er jedoch gleich darauf etwas mehr ausführte, „du verkrampfst jedes Mal, wenn dir jemand – oder eigentlich nur ich – nahe kommt. Du kämpfst dich durch unsere gemeinsamen Szenen mit einer Aura, die sagt, dass du um Gottes Willen so schnell wie möglich weg willst. Irgendwas stimmt nicht mit dir, schließlich hast du dich vorher auch anders benommen. Du versteckst etwas, gib es zu.“

„Und was soll das deiner Meinung nach sein? Verrat mir das mal“, forderte ich von ihm, auch wenn er von mir sowieso keine Antwort bekommen würde, ob seine Vermutung richtig oder falsch war „oder warum du das ausgerechnet rauskriegen willst, indem du mich küsst.“

„Oh, eigentlich sollte es das noch nicht gewesen sein“, entgegnete Gackt mit vollkommen unschuldiger Miene und schielte kurz zum Bett hinüber.

„Das ... das ist nicht dein Ernst“, entfuhr es mir fassungslos, während ich ebenfalls einen Blick hinüber warf. Das war zu viel! Scherze – ja. Diese Aktionen – grenzwertig. Aber das? „Nie im Leben!“

„Willst du mir damit sagen, dass du mich von der Bettkante schubsen würdest?“

„Das wird ja immer besser“, meine Stimme triefte bei dieser Feststellung nur so vor Ironie, „du hast sie tatsächlich nicht mehr alle, Gackt!“ Dann riss ich mich doch los, indem ich unter seinen Armen hinwegtauchte, und brachte wieder ein paar Meter zwischen uns. Und ich fällte eine Entscheidung: „Weißt du was? Ich werde jetzt gehen. So was Unverschämtes ist mir noch nie passiert. Ich wollte den Film wirklich zu Ende bringen, egal, wie du dich benimmst. Aber das ist eindeutig zu viel! Ich hab dich mal sehr gemocht, Gackt, allerdings nicht so sehr, als dass ich mit dir ins Bett steigen würde. Mittlerweile fühle ich *nichts* mehr für dich. Wie kommst du überhaupt auf so einen Schwachsinn?! Ich bin keine Frau ... und ich habe sogar eine Ehefrau, die ich um nichts in der Welt betrügen kann oder will, nur weil du komische Launen hast. Du hast ja gar keine Ahnung, wie sehr du mich gerade ankotzt.“ Danach ging ich geradewegs zu dem Schrank, in dem sich alle meine Sachen und auch mein Koffer befanden. Wütend riss ich diesen heraus und begann, wahllos Kleidungsstücke aus den Fächern zu nehmen und hineinzupfeffern. Die ganze Zeit über presste ich die Zähne aufeinander, um nicht haltlos zu schreien, nachdem all diese Dinge gerade aus mir herausgesprudelt waren. Ich wusste sowieso nicht, warum ich mich überhaupt vor ihm rechtfertigte und Gründe nannte, wegen derer ich nicht auf sein unverschämtes Angebot eingehen konnte.

„Alles Ausreden“, raunte Gackt mir dann direkt ins Ohr und schlug die Arme fest um meinen Bauch. Wie er zu mir gekommen war, ohne dass ich es mitbekommen hatte, war mir rätselhaft. Vielleicht war ich auch einfach nur zu sauer, um noch auf solche Details achten zu können.

„Aus-“

Gackt ließ mich nicht zu Ende sprechen, er hob mich einfach an, drehte sich um und brachte mich direkt zum Bett, wo er mich beinahe hinwarf und selbst augenblicklich über mir war. Eins meiner Handgelenke drückte er auf die Matratze, das andere hielt er rechtzeitig fest, bevor ich ihn hatte schlagen können. Außer durch Zappeln konnte ich mich nun auch nicht mehr wehren, da er sich auf meine Oberschenkel gesetzt hatte. Ich schwöre, hätte er mir nur ein wenig mehr Freiheit gelassen, hätte ich ihn getreten. Notgedrungen auch an Stellen, bei denen es richtig weh tat. So war mir aber

wieder der Weg abgeschnitten. Sein Gesicht und dieses widerwärtige Grinsen darin waren mir dabei so nah, dass ich nicht anders konnte, als ihn anzusehen. Hitze kam in mir auf, die mir bis ins Gesicht kroch und dort sicher wieder gut zu sehen sein würde – wie vorhin im Spiegel. Ich drehte den Kopf zur Seite, zeigte ihm die kalte Schulter. Und ich wollte ihn nicht ansehen.

„Lass mich los“, sagte ich mit einem warnenden Zischen.

„Nicht bevor ich nicht von dir gekriegt habe, was ich will.“

„Ich hab dir gerade gesagt, dass-“

„Und ich hab dir gesagt, dass das alles Ausreden sind“, unterbrach mich Gackt einfach.

„Es sind keine Ausreden!“, betonte ich noch einmal.

„Doch, es sind Ausreden. Und soll ich dir sagen warum? Weil du ganz genau weißt, dass es mir egal ist, ob du eine Frau bist oder nicht. Weil es auch eigentlich gar keine so große Rolle spielt, dass du verheiratet bist. Und die größte Lüge ist, dass du nichts für mich fühlst.“

Was?! Ich hörte wohl nicht recht. Ich drehte den Kopf wieder zurück und starrte Gackt fassungslos an. Der gluckste jedoch bestens gelaunt.

„Du scheinst es selbst nicht bemerkt zu haben. Oder du willst es einfach nur nicht wahrhaben. Ich hab dir doch gesagt, dass du dich komisch benimmst, wenn ich in deiner Nähe bin. Aber nicht nur das – du läufst immer wieder rot an, deine Handflächen werden feucht, du kratzt dich auffällig oft an der Augenbraue und so vieles mehr.“

„Weil du mich regelmäßig auf die Palme bringst!“, verteidigte ich mich.

„Nein, das war schon vorher. Ich versuche nur, dich aus der Reserve zu locken, seitdem mir klar wurde, wieso das so ist. Hast du eigentlich schon mal richtig in den Spiegel gesehen? Dein Blick spricht Bände. Nicht ich bin der Grund, wieso es diese Gerüchte über uns gibt, sondern du. Du fühlst dich von mir angezogen und alle können es sehen. Nur du nicht.“

„Nein, ich ... *nein*, das ist vollkommener Blödsinn!“

„Du suchst nach etwas. Du willst mich.“ Er sagte dies mit einem *unglaublichen* Lächeln auf den Lippen.

Ich schloss die Augen, um es nicht mehr sehen zu müssen. Ich wollte einen klaren Kopf kriegen. Gackt verwirrte mich, mit allem, was er sagte, obwohl er Unrecht damit hatte ... Zumindest wollte ich, dass er Unrecht hatte und dass seine Worte höchstens weitere Wut, aber sonst nichts in mir hervorriefen.

Aber um ehrlich zu sein, ging das nicht. Ich konnte nicht verhindern, dass da noch etwas anderes nach oben kam. Und seine Worte waren es, die das alles in mir auslösten. Sie stahlen sich durch den Wall, den mein Unterbewusstsein zu meinem Schutz aufgebaut hatte, und brachten ihn zum Einsturz. Denn nun, da Gackt es laut ausgesprochen hatte, konnte es von nichts und niemandem mehr weggeleugnet werden.

Und er lag nicht falsch, nicht ganz zumindest. Für mich spielte zwar sehr wohl eine Rolle, ob ich Megumi betrog oder nicht, aber ich merkte ebenso, dass ich auch für ihn noch ziemlich viel übrig hatte, trotz seiner Provokationen und Zweideutigkeiten. Allerdings machte dieser Umstand das Chaos in meinem Kopf nicht besser, sondern tauschte nur ein Problem gegen ein anderes und eigentlich recht ähnliches: Was tun? Ich wusste noch immer nicht wie weitergehen sollte. Vielleicht wäre es doch einfacher gewesen, abzuhauen und vertragsbrüchig zu werden, anstatt mich hier meinem Gewissen stellen zu müssen.

Und dann entschied ich mich für den einfachsten Weg: Ich schaltete den Kopf aus, schloss die Augen und ließ Gackt tun, was er für das Richtige hielt.

Er wartete einen Moment, wohl um auf Nummer sicher gehen, dass er mein Verhalten richtig gedeutet hatte. Aber dann küsste er mich wider. Diesmal fühlte es sich auch nicht so hart und erzwungen an – wie auch, ich hatte schließlich freiwillig nachgegeben – sondern weicher, wenn auch nicht weniger verlangend. Gleichzeitig ließ er meine Handgelenke los, stützte sich mit einem Ellenbogen etwas neben meinem Kopf ab und legte die andere Hand auf meine Wange, streichelte sie, berührte mit den Fingerspitzen mein Ohr und spielte schließlich mit meinen feuchten Haaren. Ich ließ alles geschehen und irgendwann nahm ich nur noch wahr, wie Gackts Lippen sich an meine schmiegt. Wie er den Druck veränderte, den Winkel, seine Zähne ins Spiel brachte und mich am Ende verführte.

Ich öffnete meine Lippen, gerade weit genug, um Gackts Zunge in meinen Mund zu lassen. Er zögerte nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen, doch er tat es langsam. Als wolle mir Zeit lassen, damit ich mich nicht erschreckte – vor mir selbst und meinen eigenen Taten. Er war zärtlich zu mir und genau das war es, was ich wollte. Es war kein schneller Fick, den ich suchte, weil ich schon seit Monaten hier festsaß und in der Zeit keinen Sex gehabt hatte. Es war ... irgendetwas anderes, das ich selbst nicht benennen konnte. Aber das hier fühlte sich so an, als würde es dazugehören. Also erwiderte ich den Kuss endlich richtig. Und es fühlte sich noch besser an.

Ich seufzte und legte beide Hände an Gackts Nacken. Dort ließ ich sie jedoch nicht lange ruhen, sondern schob sie langsam über seine Schultern und seinen Rücken, um sie dann doch wieder in deinen Haaren zu vergraben und- ... Fuck! Diese verdammten Rattenschwänze waren im Weg! Ich murrte leise, worauf Gackt die Lippen abermals zu einem Grinsen verzog, allerdings keine Anstalten machte, von mir abzulassen. Er rutschte lediglich etwas zur Seite und lag nun nur noch halb auf mir, schmiegte sich dafür aber wesentlich besser an mich, als bisher. Und ich mochte es; er hatte mich wirklich gefangen.

Lange lagen wir einfach nur da und küssten uns und allein das hatte eigentlich schon ausgereicht, um mir zu beweisen, dass ich Gackt tatsächlich begehrte. Aber dabei blieb es natürlich nicht, nachdem es uns einmal gepackt hatte. Nach und nach zogen wir uns gegenseitig aus und schliefen miteinander.

Es war wirklich ein Erlebnis und Gackt sorgte dafür, dass ich mich rundum wohlfühlte und möglichst wenig Schmerzen verspürte. Ich würde nicht sagen, dass es der beste Sex war, den ich jemals hatte, aber dafür, dass ich zum ersten Mal etwas mit einem Mann hatte, war es doch erstaunlich gut. Ich vergaß die Welt um uns herum, spürte nur noch Gackts Berührungen und hörte nichts mehr als unser keuchendes Stöhnen. Das Herz schlug mir bis zum Hals, ich zitterte und gab mich voll und ganz dem hin, was ich fühlte.

*

Wir lagen schon eine ganze Weile nebeneinander im Bett und schwiegen uns an. Gackt hatte meine Hand genommen und unsere Finger ineinander verhakt. Ich starrte an die Decke und überlegte, was ich davon halten sollte. Was ich generell von der jetzigen Situation halten sollte. Die Gedanken, die ich vorhin noch in die letzte Ecke meines Hinterkopfes geschoben hatte, krochen nun langsam wieder hervor und fraßen sich in

meinen Verstand hinein. Mit Gackt zu schlafen war einfach gewesen, frei von Sorgen, Reue und Gedanken an die Konsequenzen. Aber jetzt ...

„Gackt“, sagte ich, um auf mich aufmerksam zu machen, und sah ihn an. Mit einem „Hm?“ zeigte er, dass er hörte.

„Wie soll das jetzt weitergehen? Hast du darüber schon mal nachgedacht?“

Er atmete einmal tief durch und drehte sich auf die Seite, ließ meine Hand dabei nicht los.

„Weiß ich nicht genau“, antwortete er schließlich, „eigentlich wollte ich es einfach fließen lassen und sehen, was passiert.“ So etwas in der Art hatte ich befürchtet. Und es enttäuschte mich.

„Du hast mich also dazu gebracht, mit dir zu schlafen, ohne an das Danach zu denken? Oder daran, was aus mir wird? Du hast mich dazu gezwungen, etwas zuzugeben, was ich mir selbst nicht eingestehen wollte. Und du willst mich jetzt damit einfach allein lassen“, warf ich ihm vor.

„Das hab ich doch gar nicht gesagt, Haido“, versuchte er mich zu beruhigen, hob meine Hand an seine Lippen und küsste sie. Dabei sah er mir direkt in die Augen – mit einem Blick, der mir sagte, dass ich ihm nicht egal war und er es todernst meinte. „Ich kann dir nicht sagen, was du tun sollst, aber ich lasse dich nicht allein. Du vertraust mir doch, oder?“

„Ich ...“, entgegnete ich zögernd, „ich denke schon.“

„Das ist gut. Es wird alles ins Reine kommen, Haido, das verspreche ich dir. Bis zum Ende der Dreharbeiten haben wir eine Lösung gefunden. Aber jetzt ist das nicht wichtig.“

„Hm.“ Doch, war es. Für mich war es wichtig und was Gackt auch sagte, ich konnte nicht einfach darauf warten, dass es sich von allein richtete. Ich würde mir selbst etwas ausdenken müssen. Und ich begann dies mit einer Frage, die entscheidend sein würde: „Was fühlst du für mich? Also ...“

„Ob ich dich liebe?“, ergänzte Gackt. „Ich weiß es nicht. Du bist mir wichtig, aber ich kann nicht sagen, ob es so tief geht.“ Falsche Antwort. Es wäre leichter gewesen, wenn er Nein gesagt hätte. So allerdings waren alle Chancen offen – Liebe, Wut, Gleichgültigkeit. Und letzteres wäre für das Leben, was ich bisher führte, eindeutig am besten.

In dem Moment fielen mir Gackts Worte von vorhin wieder ein: „Ich bin der Schelm und du bist ...“ Ich war der Idiot, der darauf reingefallen war. Und augenblicklich begann ich zu bereuen, was wir getan hatten.

~~~ \*\* + \*\* ~~~

Ja~ah, ein Jahr Abstinenz und dann komme ich mit *so was* zurück. Schuldig im Sinne der Anklage. Und wenn ich auch zwischendurch eigentlich nie mit dem Schreiben aufgehört hab, fühle ich mich, als wäre es doch etwas vollkommen Neues für mich. Aber ich gelobe Besserung! Fragt sich nur, wann ich *dazu* komme ^^'

Anyway, ihr kennt mich: Über Feedback würde ich mich riesig freuen :3